

# **Entstehung und Deutung der Kirchenfenster in St. Michael Niederrodenbach**

*Von Pfarrer Hartmut Wegner*

In einer Kirche haben Kreuz, Altar, Tabernakel, Ambo, Taufstein und Fenster nicht nur Dienstfunktionen für die Feier der Liturgie, sondern sie sind zugleich Glaubenszeugnis und Glaubenslehre, Gestalt gewordenes Bekenntnis.

So sind Fenster nicht nur Wand- und Maueröffnungen, durch die Luft und Licht hereinkommt, sie wollen vielmehr vom Glauben erzählen und das Geschehen in der Kirche deuten. Die neue Kirche wurde nach dem hl. Erzengel Michael benannt, der bereits der Schutzpatron der ersten vorreformatorischen Kirche in Rodenbach war.

Bei der Planung der Fenster entschieden wir uns daher für einen Engelzyklus und suchten einen Künstler dafür. Viele Vorgespräche wurden geführt, Bilder betrachtet, in die nähere Auswahl kamen drei Künstler, die endgültige Wahl fiel auf den Maler und Glasbildner Hermann Gottfried aus Bergisch-Gladbach, der sich für das Engelthema begeistern ließ. Die Bilder dieses Künstlers kann jeder auch ohne Studium der Kunst verstehen, und doch sind es Bilder, die man nicht flüchtig betrachten kann und bei denen man alles sofort begriffen hat, man muss schon sehr genau hinschauen und oft mehrmals, bis man alles erfasst hat. Das macht Können zur Kunst. Bei allen Planungen hat uns Pater Heinz Pfeiffer SJ, Professor für christliche Kunstgeschichte an der Gregoriana in Rom, beraten. Seine Empfehlung ließ den Verwaltungsrat den Künstler Gottfried auswählen; im Gespräch mit dem Pfarrer und dem Künstler hat er viele Anregungen gegeben, die sich in den Kirchenfenstern wiederfinden. Auch die bischöfliche Behörde stimmte dem Künstler und den Vorschlägen zu.

Zum besseren Verständnis der Kirchenfenster sind einige Gedanken über das Thema „Engel“ vielleicht hilfreich:

Es ist nicht ganz leicht, über Engel zu sprechen in einer Zeit, in der sie oft nur noch dazu dienen, das Familienwappen eines Neureichen zu halten, nachdem Engel zu Putten und damit zum Ornament und barockem Schmuck degradiert wurden und im letzten Jahrhundert Schutzengel zum Aufpasser für kleine Kinder auf dem schmalen Steg über einen gefährlichen Bach missbraucht wurden. Dadurch wurde dem Engel sehr viel von seiner Erhabenheit genommen, mit der er uns in der Hl. Schrift begegnet. Fast steht er heute auf einer Stufe mit dem Zwerg und der Märchenfee und ist nur noch etwas für kleine Kinder. Unsere

Zeit, die oft nur noch das für existent hält, was man sehen, nachprüfen, berechnen, kaufen oder bezahlen kann, tut sich mit Engeln schwer. Engel sind Boten Gottes (griech. und hebr.), sie handeln nie in eigenem Auftrag und eigener Vollmacht, sondern erfüllen den Auftrag Gottes, dessen Diener sie sind. Die Hl. Schrift gebraucht, wenn sie von Engeln spricht, eine bildhafte Sprache und macht den Engel sichtbar, der eigentlich unsichtbar ist. Wenn Engel in der Hl. Schrift auftreten, dann wirkt Gott in unsere Welt hinein. Dann nimmt Gott sich des Menschen und seiner Not an. Der Engel ist oft nur eine Umschreibung für Gott. Der eigentlich Handelnde ist Gott. Gerade für den Orientalen repräsentiert der Gesandte (der Bote) seinen Auftraggeber und redet und handelt in dessen Namen. Manchmal ist es auch die Scheu der biblischen Schriftsteller, Gott unmittelbar in die Handlung einzuführen, die dazu führt, dass Engel Menschen im Auftrag Gottes Weisung geben, dabei ist klar, dass die Botschaft von Gott kommt, ob Gott sie nun direkt eingibt oder durch einen Engel vermittelt. Die Botschaft ist authentische Botschaft von Gott. Und Engel müssen in künstlerischer Darstellung und in der Hl. Schrift nicht immer Flügel haben, bei Lukas sind es am Grab und bei der Himmelfahrt einfach „Männer in weißen Gewändern“, sie sind Zeichen dafür, dass der Himmel die volle Bürgschaft für die Auferstehung Christi übernimmt. In der Apokalypse werden die Bischöfe der sieben Kirchen, an die der Seher von Patmos seine Sendschreiben schickt, als „Engel“ bezeichnet. Die Bischöfe nehmen Christi Platz ein, sie sind von den Aposteln eingesetzt und helfen wie diese, die Sendung Christi zu erfüllen. Wie bei den Engeln des Himmels ist die ihnen von Gott zugewiesene Aufgabe auf Christus und die Erlösung der Menschen ausgerichtet.

Damit kommen wir zum eigentlichen Engel, zu Jesus: Er ist der Bote aller Boten. Ihn sendet der Vater in die Welt, damit er den Menschen die frohe Botschaft von der Königsherrschaft Gottes verkündet und sie zum Glauben, dadurch aber zu Gott ins ewige Leben führt. Auch Jesus kommt die Bezeichnung Engel zu, die Mehrheit der Kommentatoren sieht im Text des ersten Hochgebetes Jesus Christus, wenn es dort heißt: „Dein hl. Engel trage dieses Opfer vor deinen himmlischen Altar.“

Die Gemeinschaft der Engel Gottes und der Menschen besteht darin, dass jeder nach seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten die Sendung Christi zum Heil der Welt miterfüllen soll. Vielleicht versteht man jetzt auch, dass ein Maximilian Kolbe durchaus in einen Engelzyklus hineinpasst. Den Christen werden die himmlischen Boten zu Leitbildern für die Weise, wie sie sich unter den Willen Gottes stellen und das Wort Gottes zu den Menschen bringen können. Im Gegensatz zu den

Engeln ist Gottes Sohn aber Mensch geworden und für uns am Kreuz gestorben.

Das beherrschende Element der neuen Kirche ist das Kreuz. Der daran hängt, ist der Bote Gottes, gesandt uns zu erlösen, durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Und wenn wir uns um den Altar versammeln, dann halten wir nicht nur Mahl, sondern das Kreuz und das Opferlamm erinnern uns daran, dass der Altar nicht nur Abendmahlstisch, sondern auch Opfertisch ist, dass Christus uns durch sein Blut mit dem Vater versöhnt hat, der uns als seine Kinder wieder teilhaben lässt am himmlischen Gastmahl. Darauf weist das Symbol des Lebens, die Knospen und Blüten am Kreuzesstamm hin und das apokalyptische Lamm auf der Rückseite des Altares. Daran erinnern auch die Themen der Fenster im Altarraum.

Das erste Kirchenfenster links vom Altar zum Kirchenschiff hin zeigt: Die Jünger im Ölgarten schlafen, verschlafen die Todesangst des Herrn. Sie versagen, sie enttäuschen ihren Freund und Meister. Bei genauem Hinschauen entdeckt man vier Köpfe bei den Jüngern, während das Neue Testament nur drei Jünger kennt. Als ich den Künstler darauf ansprach, antwortete er spontan: „Der Vierte, das bist Du, Pfarrer, und das bin ich, und das ist die Kirche. Selbst wenn wir versagen, tritt Christus für uns beim Vater ein, betet und bittet für uns.“ Der niedergebeugte Christus weist das Leiden und den Kreuzestod nicht von sich, er vertraut sich und seine Zukunft Gott an. Der Engel, der kommt und ihn stärkt, zeigt, dass Gott auch in



dieser tiefsten Verlassenheit Jesus - vergessen von seinen Freunden - festhält. Jesus nimmt den Leidenskelch an und überlässt sich dem Vater: Dein Wille geschehe!

Das zweite Fenster im Altarraum mit dem gekreuzigten Herrn, den unendlich traurigen und niedergedrückten Gestalten von Maria und Johannes, verdeutlicht uns, dass die Kreuzigung Jesu kein Betriebsunfall, sondern der Wille des



Das zweite Fenster im Altarraum mit dem gekreuzigten Herrn, den unendlich traurigen und niedergedrückten Gestalten von Maria und Johannes, verdeutlicht uns, dass die Kreuzigung Jesu kein Betriebsunfall, sondern der Wille des

Vaters war. Die Engel über dem Geschehen zeigen wie schon in der alten Kunst eines Giotto, dass Gott selbst in dieser Stunde mit Jesus leidet. Das Geschehen ist so unerhört, dass der Engel ganz oben die Augen zuhält, er kann es nicht mehr mit ansehen. So sehr liebt Gott uns Menschen und so sehr nimmt Gott unsere Sünden ernst, dass er dies alles zulässt.

Das dritte Fenster rechts vom Altar mit dem auferstandenen Christus zeigt durch die beiden Gerichtsenkel an, dass der auferstandene Herr am Ende der Zeiten und am Ende unseres Lebens steht. Der Engel mit der Posaune ruft zum Gericht, der Engel will aber auch alle, die hier zum Gottesdienst kommen, aufwecken, zur Besinnung bringen, dass sie den Herrn erwarten, damit ihr Name im Buch des Lebens verzeichnet ist, das der zweite Engel trägt, wenn Christus mit seinen Engeln die Menschen heimholt in die Herrlichkeit des Vaters.



Das vierte Fenster im Altarraum zeigt die Frauen am Ostermorgen am leeren Grab. Noch sind sie von Traurigkeit gezeichnet, vom Dunkel des Todes umfungen, das Licht von oben und die Farbenfreude des Engels über ihnen hat sie noch nicht erfasst, obwohl der Engel am leeren Grab sie gefragt hat: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ und ihnen gesagt hat: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“ haben sie noch überhaupt nichts begriffen. Dennoch wenden sie bereits dem Engel den Rücken zu und machen sich auf den Weg zu den Elf und den anderen Jüngern, um ihnen die Frohbotschaft und Trostbotschaft der Auferstehung mitzuteilen. In der freundlichen Geste der rechten Hand des Engels scheint Gott sie fast zu berühren, will ihnen in der Dunkelheit und Ungewissheit des Todes die Gewissheit geben, dass er sie in all ihren Ängsten nicht allein lässt, sondern seine führende Hand sie begleitet. Die Botschaft der Auferstehung



Jesu schenkt die Hoffnung, dass der eigene Tod eine Tür zum Licht, zum Sein des Menschen bei Gott wird.

Diese vier Fenster im Altarraum verdeutlichen, welches Ereignis hier zum Gottesdienst zusammenführt und was hier gefeiert wird: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.

Das Fenster im Schiff der Kirche mit der wunderbaren Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis will klarmachen, dass der Herr seine Gemeinde auch nach seiner Auferstehung weiter begleitet und sie nicht im Stich lässt. Die Gemeinde, die inständig für Petrus zu Gott betet, erfährt Gottes Hilfe: Petrus selbst kann es kaum fassen, der Engel muss Petrus in die Seite stoßen und ihn wecken. Petrus macht sich auf den Weg, aber er blickt zurück, er wird mit der Vergangenheit nicht fertig, auch im übertragenen Sinn, er ist alten Traditionen verhaftet, der Engel muss ihn förmlich aus dem Gefängnis herausschubsen. Gleichzeitig liegt im Schritt des Petrus und in der Bewegung seiner Hände so viel Bewegung und Dynamik, dass der gleiche Petrus längst zu neuen Zielen hin unterwegs ist. Das Bild stellt beides dar, Tradition und Fortschritt, Beharrendes und Fortschreitendes, Bewahrendes und neue Aufgaben, Konservatives und Progressives. Und alles lenkt der Herr mit seiner Hand durch seinen Engel.



Wenn dieses Bild von Heimatvertriebenen, besonders von Schlesiern gestiftet worden ist, dann hat dieses Fenster in der Jahreswende 1989/1990 eine unerhörte Aktualität bekommen, wie Mauern plötzlich zu wanken beginnen und eingerissen werden, wie Gefängnisse geöffnet werden und sich Menschen wieder daran erinnern, dass noch ein anderer die Geschicke der Welt in Händen hält, einer, der keine Waffen braucht und keine Gewalt anwendet. Und wenn ausgerechnet Heimatvertriebene durch dieses Fenster besonders angesprochen wurden, dann haben sie mit dem Finden einer neuen Heimat trotz des bitteren Verlustes ihrer Heimat wie Petrus und die Urgemeinde die Erfahrung gemacht, dass Gott trotz Heimsuchungen diejenigen, die ihm vertrauen, nicht fallen lässt, sondern führt und beschützt, in Liebe zugewandt bleibt, selbst wenn sie es nicht merken und begreifen oder blind dafür geworden sind.

Das letzte Fenster im Kirchenschiff stellt Pater Maximilian Kolbe dar. Es ist eine der schönsten und durchgeistigsten Kolbedarstellungen: Pater Maximilian nicht in der Sträflingskleidung des Konzentrationslagers, sondern hoheitsvoll mit einem phantasievollen und doch zugleich priesterlichen Gewand bekleidet. Einzelne weiße Flecken weisen diskret hin auf die KZ-Kleidung. Ein weiterer Hinweis auf das KZ ist ein ganz kleines dezentes Kreuz aus Stacheldraht über dem Herzen von P. Kolbe, fast nicht wahrnehmbar. Es fällt auf, dass die grausamen Nazischergen und dienstbeflissenen Kapos fehlen, die auf anderen Darstellungen von Pater Maximilian Kolbe häufig zu finden sind. Das Bild konzentriert sich auf den priesterlichen Märtyrer, es wird beherrscht von dem Kreuz, das P. Maximilian in der



Rechten hält. Kreuz und priesterliches Gewand machen deutlich, dass P. Kolbe als Priester freiwillig in den Hungerbunker für einen anderen gegangen ist, um Menschen in ihrem Leiden und Sterben zu begleiten. Die Todesnot und die Grausamkeit des Hungerbunkers, dargestellt im dunkleren unteren Teil des Bildes wird überstrahlt von der Persönlichkeit des P. Maximilian Kolbe, der von oben her Licht in die Dunkelheit des Hungerbunkers bringt. Durch ihn haben Menschen, die durch andere Menschen zu Tode gequält wurden, erfahren, dass Christus mit ihnen war. Pater Maximilian Kolbe ist für sie ein Heilszeichen, er ist ein Gehilfe Christi bei der Rettung dieser Menschen, wie er ihnen in dieser bedrückenden Not den Weg zum ewigen Leben zeigt und ihn gemeinsam mit ihnen geht. Singend und betend gingen diese gequälten Menschen die letzte Wegstrecke des Hungertodes zusammen mit Pater Kolbe ins ewige Leben, durch den sie die rettende Gegenwart Gottes erfahren, der für sie zum Schutzengel ohne Flügel und zum Wegbegleiter wurde.

Gott braucht zur Erlösung und Heimführung der Welt Menschen als seine Gehilfen. Die beiden Fenster im Schiff der Kirche verdeutlichen beispielhaft christliches Leben.



Das Engelbild in der Beichtkapelle, im Nebenraum der Kirche, wird von vielen als der Verkündigungengel angesehen. Als wir dieses Bild planten, war jedoch noch nicht klar, dass die Muttergottes dort Wohnung nehmen würde, wohl aber stand fest, dass dort Sünder ihr Gewissen erforschen und ihre Sünden bekennen sollten. Deswegen war die Idee, einen Engel als Wegbegleiter und Mutmacher darzustellen. Der Künstler hat dann einen voranschreitenden Engel gezeichnet, der mit der Hand nach oben zeigt, damit diskret auf seine himmlische Herkunft hinweist und dadurch die Wichtigkeit seiner Botschaft unterstreicht: Er zeigt den Weg zu Gott und will mit seinem Schwung alle mitreißen.

Die Kirche hat noch weitere Fenster mit Engelbildern auf der Empore und hinter dem Altar. Geplant waren auf der Empore die Vertreibung aus dem Paradies und als Gegenbild die Jakobsleiter mit dem geöffneten Himmel. Die geringen Ausmaße der Fenster gegenüber den monumentalen Kirchenfenstern im Altarraum ließen uns davon Abstand nehmen. Der Künstler gab mit musizierenden, Amen und Halleluja jublierenden und psallierenden Engeln, die Gott anbeten und preisen, dem Engelzyklus seinen Abschluss, damit die Besucher der Kirche sich von diesen Engeln anregen lassen, trotz aller Nöte, Sorgen und Leiden in das Gotteslob einzustimmen.

Hartmut Wegner war von 1972 bis 1988 Pfarrer der Pfarrei St. Peter und Paul. In seiner Amtszeit wurde die Pfarrkirche St. Peter und Paul renoviert und das Pfarrzentrum St. Michael mit Kirche erbaut. Er verstarb am 28.8.2013.